universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Renaissancethemen im Spiegel der Werke französischer Romantiker und ihrer Zeitgenossen

Eder, Ingeborg

[ohne Jahresangabe]

IV. Stendhal und Mérimée als Schilderer des 15. und 16. Jahrhunderts

urn:nbn:at:at-ubi:2-2325

IV. Stendhal und Mérimée als Schilderer des 15. und 16. Jahrhunderts.

Stendhal und Mérimée sind in mancher Hinsicht von verwandter Geistesart. Die Darstellung der Handlung, in erzählender Prosa abgefaßt und angeblich sehr oft nur eine in fantastisch romanesker Weise, dabei aber witzig und ohne Sentimentalität ausgestaltete Wiedergabe alter Manuskripte, ist ihnen Aufgabe genug, und sie verzichten bewußt auf große Charakterbilder und seelische Kämpfe, womit sie sich eigentlich von romantischen Interessen entfernen. Sie sind kühle Nachfahren des 18. Jh. Das Abenteuerliche steht bei ihnen im Vordergrund, und indem sie ihre Zeitbilder mit Vorliebe recht bunt ausmalen und die Verschiedenheit der einzelnen Personen besonders hervorheben, beleben sie ihre Erzählungen.

STENDHAL (Henri Beyle): 1783 - 1843.

Um Stendhals Novellen der Renaissance richtig zu verstehen, müssen wir einen kurzen Blick in das Leben und die Interessen des Autors tun.

Der 1783 geborene Henri Beyle legte sich bekanntlich nach dem Geburtsort des berühmten Archäologen Winkelmann den Namen Stendhal als Pseudonym bei. 1799 kam er als Feldjäger Napoleons I. nach Italien und hielt sich schon damals längere Zeit in Mailand

auf. Er lernte als Dragoneroffizier allmählich die ganze Apenninen Halbinsel kennen und ver= säumte dabei nicht, Land und Leute zu beobachten. So konnte er seine Abenteuergeschichten auch mit eigenen Kriegserlebnissen ausschmücken, und er läßt es nicht fehlen an Lebendigkeit der Schil= derung. Als Beispiel dafür möge der Räuberüberfall im Walde von Faggiola dienen, den er in seiner Renaissancenovelle "L'Abesse de Castro" beschreibt. 1802 kehrt er nach Paris zurück, doch das Heim= weh nach dem sonnigen Süden wohnt in seinem Her= zen und so ergreift er, nachdem er die napoleoni= schen Kämpfe in Deutschland mitgemacht hat, im Jahr 1810 die Gelegenheit, abermals nach Italien zu reisen. Es wurde ihm zur zweiten Heimat und mit Stolz nannte er sich "Henri Beyle, Milanese". Bibliotheken und andere Hilfsmittel standen ihm hier für das Studium der italienischen Geschichte und Literatur natürlich reichlich zur Verfügung, und so wundern wir uns nicht darüber, mit welcher Freude er alte Handschriften ans Tageslicht brachte, da früher vorhandene Kopien der Chroniken ihm oft nicht genügten. In Neapel, Rom und Florenz hat er italienischen Sitten des Mittelalters ge= forscht und gerade die entsetzlichsten und blut= rünstigsten Geschichten, die durch Erzählungen von Augenzeugen jener Zeit bekannt und von denen einige zu Beginn des 19.Jh. gedruckt worden wa=

ren,zogen seine Aufmerksamkeit an.Doch auch die Menschen der Gegenwart studierte er eifrig und aus ihnen,besonders aus modernen Italienern, stammt mancher Zug seiner Renaissancemenschen. 1833-39 arbeitete Stendhal an seinen "Chroniques", einer Sammlung von Erzählungen,die außer den hier zu behandelnden Renaissancenovellen noch: "Francesco a Ripa",1726 spielend,und zwei Novel= len aus dem Jahr 1820,"Vanina Vanini" und "Le Philtre" enthält. In den Jahren 1834-36 hat der alternde Junggeselle abwechselnd in Rom, Albano und Castel Gandolfo seinen Aufenthalt genommen,wo er seine Einsamkeit und Melancholie durch literatische Arbeit betäuben wollte,und so bietet es dem Autor keine Schwierigkeiten, in "Abesse de Castro" den Leser mit der Gegend um den Albanersee vertraut zu machen.Entführun= gen,Verkuppelungen,Gewalttaten,Vergiftungen, Morde,Exekutionen und Räuberbanden fand er in den anonymen Chroniken zur Genüge,und er wußte sie geschickt und unterhaltsam darzustellen. Das Talent des Malers wie des Psychologen ver= einigen sich in seiner Schilderung der Vielge= staltigkeit und Sittenlosigkeit der Renaissance-Epoche,und lebendig ersteht das gewaltige,bluti= ge und wollüstige Italien der Vergangenheit vor unsern Augen.Man vermutete lange Zeit -hier stütze ich mich auf die Untersuchungen von

Jourda[1]- daß Stendhal auch für sein Hauptwerk, die "Chartreuse de Parme",das viele Beziehungen zu seinem Leben und seinen Reisen aufweist,sich auf eine unveröffentlichte Chroniken Handschrift gestützt habe.M.Arbelet hat jedoch diese Annahme als falsch widerlegt.Stendhal habe wohl nur - so urteilt dieser Forscher- trockene Angaben über die Familie Farnese in den verschiedenen Chroniken gefunden,ohne Bezug auf die Chartreuse. Sicher ist jedoch,daß Stendhal den Italienern von 1830 ein wenig die Sitten ihrer Vorfahren des 16.Jh.verliehen hat.Es handelt sich also mehr oder weniger um ein Italien der Phantasie. Er schildert einen abstrahierten,überzeitlichen italienischen Volkscharakter [2].Immer wieder fes= seln ihn unbändig die Intrige,das Abenteuerliche und wilde,und wie schon anfangs erwähnt,arbeitet er gerne mit Kontrastwirkungen.Er verleiht seinen Helden einen starken Willen,wünsche,außergewöhnli= che Taten;daher liebt er die Renaissancezeit,in der das Ich zur Entfaltung kam und in welcher Zeit der gewaltsame Tod nur die Krönung eines wohlerfüllten Daseins war.Daher haben seine Hel= den,wie es Herrnmenschen ziemt,eine leidenschaft=

1)Pierre Jourda: "Etat present des Etudes stendhaliennes",Paris 1930.
2)Auch Klemperer betont in seiner "Franz.Romantik" (S.271),daß Stendhal in diesem Roman sich williger als in "Rouge et Noire"seinem romantischen Hang zum Renaissancehaften überlassen habe.

liche Energie,und deshalb verherrlicht er gera=
dezu
dezu das Verbrechen,wenn es nur eine starke ästhetische und psychologische Bedeutung hat. Aber ein tieferes Eindringen in die menschliche Psyche suchen wir vergeblich,er liefert mehr Oberflächenstudien,wenn sie auch oft sehr erre= gend sind.Warum er seine Stoffe in das Gewand des Romans kleidet,erklärt er selbst in seinem Werke "Le Rouge et Le Noir"mit folgenden Worten: "On ne peut plus atteindre au vrai que par le roman." Es war damals eine Zeit,in der man den Roman vielfach noch als niedere Gattung empfand. Stendhal teilt mit den eigentlichen Romantikern eine große Verehrung für Walter Scott,und so finden wir seine Vorliebe für historische,spe= ziell der Renaissancezeit entlehnte Stoffe be= gründet.

Seine Renaissancenovellen sind folgende:

"Les Cenci"	spielt im Jahr	1599,	herausgeg.	1837.
"Vittoria Accoramboni"	" "	1585,	"	1837.
"La Duchesse de Palliano"	"	1566,	"	1838.
"L'abesse de Castro"	"	1542,	"	1839.

"Les Cenci":

Stendhal überschreibt diese Novelle mit "Wahre Geschichte vom Tode des Jacque,Beatrix und Lucrèce Petroni Cenci im Jahre 1599.

Francois Cenci ist ein grausamer,roher Mensch, eine Don Juan Gestalt,der Tyrann der ganzen Fa=

milie.Seine schöne Tochter Beatrix verbirgt er eifersüchtig vor fremden Blicken und will sie in schändlicher Weise verführen.Da Mutter und Tochter keinen andern Ausweg sehen,erdrosselt das Mädchen den Vater.Durch einen Blutfleck am Leintuch kommt die Sache ans Tageslicht,und die ganze Familie wird hingerichtet mit Ausnahme des jüngsten Sohnes.Auch für Beatrix und die andern Familienmitglieder laufen eine Menge von Bittgesuchen ein,doch im letzten Augenblick verweigert der Papst die Begnadigung,als ein ähnlicher, aber nicht aus Notwehr begangener Mord vorkommt. Um weitern Fällen vorzubeugen,will er ein Exempel statuieren.Der Vater aber hatte jahrelang ungestraft seine Angehörigen peinigen dürfen. Wo bleibt die Gerechtigkeit auf Erden?

"Vittoria Accoramboni" oder "La Duchesse de Bracciano": Vittoria,die Nichte des Kardinals Montalto,bezaubert die ganze Männerwelt durch ihre Schönheit und hält durch ihr ganzes Auftreten ihre Umgebung in Bann.Sie weiß die von der Natur erhaltenen Vorzüge gebührend auszunützen und ihnen verdanken auch ihre drei Brüder die hohen Stellungen.Sie heiratet den Neffen des Kardinals,dessen erste Frau sie aus dem Wege geschafft hat,um selbst freie Bahn zu haben.Als dieser zu nächt=

licher Stunde überfallen und ermordet wird,munkelt man von der Mitschuld Vittorias,da sie drei Tage später in das Haus der Orsini,der Feinde ihrer Familie,geht und kurz darauf den Herzog Orsini heiratet.Auf ihren skrupellosen Charakter, für den auch die Ehe nicht als heiliges Band erscheint,spielt der Kardinal an,wenn er sagt (S.271):"...la femme était d'une condition tellement inférieure,que la seule tyrannie de la passion d'amour put l'élever jusqu'à l'égalité matrimoniale."

Unter dem Vorwand einer Krankheit verlassen die G Gatten Rom,und in Padua stirbt dann auch Vittorias zweiter Mann,nachdem er sein Vermögen im Testament unter seine Frau und seinen Sohn aus erster Ehe geteilt hat.Als dieser seine Ansprüche geltend macht,entbrennt ein Streit wegen eines kostbaren Schmuckes und wegen der Pferde des Verstorbenen.Louis Orsini,der Sohn,dringt mit 40Männern in das Haus ein und ermordet die Herzogin auf roheste Art mit dem Ruf:"Jetzt muß sie sterben!"

Die Behörden gehen diesem Verbrechen nach,und ein geheimer Brief,den man bei Louis Orsini beschlagnahmt hat,beweist seine Mitschuld.Er wird in seinem Palast belagert und später im Gefängnis hingerichtet.Bis in die Kleidung hinein betont der Dichter an den Personen seiner Novelle das Besondere und Unheimliche.Er beschreibt das

Äußere der maskierten Mörder der Herzogin folgend (S.281):"Ils étaient revêtus d'habits de toile taillés d'une manière extravagante et arrangés de facon qu'ils ne pouvaient être reconnus,sinon par la voix... " 1)

"La Duchesse de Palliano": Hierin wird die"passion italienne" verherrlicht, von der Stendhal sagt auf den ersten Seiten seiner Novelle:"..c'est-à-dire la passion qui cherche à satisfaire,et non pas à donner au voisin une idée magnifique de notre individu,commence à la renaissance de la societé au douzième siècle,et s'éteint,du moins dans la bonne compagnie,vers l'an 1734."

Jean Pierre Carafa wird Papst Paul IV. Dieser harte,strenge Mann von unerbittlicher Frömmigkeit, gibt das Beispiel der Tugend und verlangt sie auch von seinen Untertanen.Seine drei Neffen hat er mit hohen Ämtern und Gütern bedacht:Der eine wird duc de Palliano,der zweite marquis de Montebello, der dritte wird Kardinal und Premierminister. Beim Volk war er,so lesen wir bei Stendhal,unbeliebt,doch niemand wagte,gegen seine Macht Einspruch zu erheben.

Cappecce,der Favorit des Herzogs von Palliano,

1) Stendhal sagt,diese seine Novelle sei nur eine getreue Übersetzung einer 1585 in Padua niedergeschriebenen Erzählung.

also des Erstgenannten Nepote,war in dessen schö=
ne Gattin verliebt,und es kommt bei einer Unter=
haltung zu einer Eifersuchtsszene.Als der Papst
erfährt,daß der Kardinal in weltlicher Kleidung
bei diesem Feste gewesen ist,verbannt er die gan=
ze Familie.Capecce folgt der Herzogin in die Ver=
bannung.Über sein Liebesgeständnis ist sie zuerst
entrüstet.Durch Vermittlung ihrer Zofe erlangt
Capecce endlich Gehör bei seiner Geliebten.Mit
der Absicht,ihrerseits die Erlaubnis zur Heirat
von der Gebieterin zu bekommen,spielt die Zofe
die Kupplerin.Als dann aber ihr Geliebter sie ver=
läß,macht sie die Herzogin für dessen Untreue ver=
antwortlich und verrät sie bei ihrem Gatten,- das
ist die Leidenschaftlichkeit,die Rache,die Stendhal
immer darzustellen liebt.Und grausam blutig geht
es zuende.Capecce wird auf die Folter gespannt,
um das Geständnis der Wahrheit von ihm zu erpres=
sen.Doch auch dies nützt nichts und in seinem Zorn
tötet ihn der Herzog eigenhändig.Aber auch die
Zofe verschont er nicht,als er erfährt,daß sie um
des eigenen Vorteils willen die Gebieterin verraten
und die Sache noch aufgebauscht habe.Im Hinblick
auf seine eigene eheliche Untreue bringt er es
nicht über sich,auch gegen seine Frau so hart
einzuschreiten,wie es der damalige Brauch gefor=
dert hätte.Nach dem Tod des Papstes fordert dann
der Kardinal,um die Ehre des Hauses unbefleckt zu

erhalten,wie er sich ausdrückt,den Tod der Her=
zogin und läßt sie ermorden.Der folgende Papst
verurteilt dann auch die beiden Brüder,den Kar=
dinal und den Herzog,zum Tode.

"L'abesse de Castro":

Die Geschichte,eine der berühmtesten von Stendhals
Novellen,spielt in Albano,wo 1542 Helene de Cam=
pireali lebte.Begünstigt durch die Schwäche des
damaligen Papstes und der Regierung,treiben über=
all Räuberbandenihr Unwesen,deren Anführer meist
mutige,tapfere,abenteuerlustige Edelleute sind:
die vielberüchtigten "bravi".Der Vater und der
Bruder Helenens,treue Anhänger des Papstes,suchen
Helenens Liebschaft mit Brancifort,einem solchen
Bravi,zu hintertreiben.Sie wollen ein so standes=
widriges Verhältnis nicht dulden,da Jules Branci=
fort ein Waisenkind und sehr arm ist;doch bemüht
er sich diese Benachteiligung vom Schicksal durch
umso größere Kühnheit und treue Pflichterfüllung
wettzumachen,um dadurch bei Helene im Ansehen zu
steigen.Seine geringe körperliche Schönheit trägt
dazu bei,daß ihn andere Mädchen gerne verlachen
und verspotten.So sieht der vom Glück Benachtei=
ligte seine ganze Hoffnung in dem adeligen Fräulein,
deren Liebreiz und Schönheit allgemeine Bewunde=
rung erfährt ebenso wie ihre hohe Bildung.Bei den
nächtlichen Zusammenkünften,die sie ihrem Gelieb=

ten gewährt,muß sie alle erdenkliche Vorsicht walten lassen,um ihn nicht dem Zorn von Vater und Bruder auszusetzen.Ähnlich wie Hugo in sei= nem Drama "Angelo"auf das harmlose,ideale Liebes= verhältnis zwischen Rodolfo und Caterina hin= weist,betont auch Stendhal die Reinheit ihrer Beziehungen(S.36):"Après tant de rendez-vous hardis....donnés dans le jardin et même dans sa chambre,Hélène était pure!"
Wie schon erwähnt,sehen Vater und Bruder es als ihre Pflicht an,dieses Verhältnis zunichte zu machen(S.36):"Qui nous dit qu'au premier moment notre honneur ne nous obligeras pas à tremper les mains dans le sang de cette obstinée?"
Der Ehrbegriff ist das Ausschlaggebende.
Zufällig stoßen bei einem Überfall Jules Branci= fort und Helenens Bruder aufeinander und aus Not= wehr muß Jules letzteren töten.Man sucht darauf= hin Helene zu überzeugen,daß ihr Geliebter den Mord begangen habe,um sie zur alleinigen Erbin zu machen.Darüber ist sie so niedergeschlagen, daß sie beschließt,ins Kloster nach Castro zu ge= hen.Jules erscheint dort verkleidet,kann durch das Gitter mit ihr sprechen und sucht sie von seimer Unschuld zu überzeugen.Sie erklärt sich bereit,mit ihm zu fliehen,doch seine Leute werden beim gewaltsamen Eindringen ins Kloster von den Bewaffneten,die sich dieses hält,überrumpelt.

Durch List und Verkleidung gelingt es einem der Getreuen,Brancifort zu retten.Wegen dieses Vorfalles schickt Fürst Colonna,ein ehrenwerter Mann, Brancifort unter einem anderen Namen nach Flandern.Für die Umwelt bleibt er verschollen.Man hört nur immer von den Heldentaten,die ein Italiener in fernen Landen vollbringe.Helene erfährt von ihrer Mutter,er sei tot.Da sie nun der Hoffnung auf seine Rückkehr beraubt ist,sieht sie kein Hindernis darin,Äbtissin des Klosters zu werden,wo ein junger Priester,mit dem sie geschäftlich zu tun hat, -es sind bekanntlich damals Zeiten arger Verwilderung des Klosterlebens- sie bald darauf verführt.Die Geburt eines Kindes, wovon nur drei Personen etwas wissen,wird geheim gehalten.Durch die Unvorsichtigkeit der Amme sickert indessen ein Gerücht durch,und es kommt auch dem Papst zu Ohren,der ein genaues Verhör anstellt.Der Priester,der anfänglich leugnet,wird zu lebenslänglicher Kerkerhaft in der Engelsburg,Helene zur Klosterhaft verurteilt. Um sie zu befreien,läßt ihre Mutter -welch energischer,abenteuerlicher Handlungen sind bei Stendhal nicht auch alternde Frauen fähig!- einen unterirdischen Gang graben,der gerade fertig wird,als Jules zurückkehrt.Auf die Kunde hin, daß ihr Geliebter von einst,dem noch immer ihre größte Leidenschaft gehört,am Leben sei,will Helene nicht mehr leben,sie bittet ihn in einem

Brief um Verzeihung mit der Versicherung,nach ihm keinen andern Mann mehr geliebt zu haben, und sie stößt sich selbst den Dolch ins Herz. So hat sich auch die Prophezeiung erfüllt,die ein Mönch dem Herrn von Campireali verkündet hat:daß nämlich seine Familie erlöschen und seine beiden Kinder eines gewaltsamen Todes sterben würden.

Renaissancehafte Züge treffen wir -um das noch kurz hinzuzufügen- auch in "Le Rouge et le Noir",obwohl der Roman in der Restaurationszeit spielt.Klemperer 1) legt das bei der Behandlung dieses Werkes in folgender Feststellung dar:"Mathilde kopiert mit intensivem Genuß die Tat einer Vorfahrin aus wilder Renaissancezeit,indem sie das Haupt ihres hingerichteten Geliebten beim romantischen Leichenbegängnis prunkvoll feierlich auf ihren Knieen trägt. ....Es ist ,als habe Stendhal in dieser Begräbnisszene die Satire des Renaissancespielens vorausgenommen,worin um 1900 die Renaissanceverehrung der achtziger Jahre in der Berliner und Wiener Literatur ausartet." —

---

1) Klemperer "Franz.Romantik",S.271.

PROSPER MÉRIMÉE :1803-1870.

Innige Freundschaft verband Mérimée mit Stendhal und die Kritiker[1] haben ihn oft als dessen Schüler bezeichnet.Sie waren beide Phlegmatiker und scharfe Beobachter,und sie unterstreichen in ihren Werken gerne das psychologische Moment.Bei all diesen gemeinsamen Zügen weisen die beiden Dichter doch eine Menge von Verschiedenheiten auf.Stendhal wirft dem Freund seine gräßliche Ironie vor und den Mangel an Zartgefühl.Mérimée ist ein Pessimist von reinster Prägung,und er verachtet die Menschen zu sehr,als daß er an einen Fortschritt bei ihnen glauben könnte.Er ist,so hat man ihn immer mit Recht charakterisiert,bemüht,nicht den Anschein eines Berufsschriftstellers zu erwecken,und er beschäftigt sich mit Vorliebe mit der Geschichte, sonderlich mit Altertumsforschung.Auch sind seine Werke äußerlich weniger objektiv gehalten als die Stendhals.Er behandelt ausschließlich nur Gegenstände,die ihn interessieren,und er flicht eigene Betrachtungen und gelehrte Abhandlungen über archäologische Forschungen in seine Erzählungen ein.Als ähnliche Absonderlichkeit kann man es auch auffassen,wenn er in seiner "Chronique du Chatles IX " es dem Leser anheimstellt,den Ausgang der Handlung sich nach eigenem Gutdünken

1) Leider war es mir nicht möglich,die Bücher Trahards über Mérimée zu benützen.

hihzuzudenken.

"Er hat nur eine einzige Liebe" -sagt Klemperer[1] von ihm- ":den primitiven ,wilden,leidenschaftlichen und seiner Leidenschaft folgenden Menschen." Er ist ein sehr gewissenhafter Künstler und bemüht sich den Charakter der Personen,die ihm als Vorbild dienen,naturgetreu wiederzugeben,wofür uns die "Chronique" mannigfache Beweise liefert. Um das Urteil Lansons[2] zu wiederholen,kann man sagen,er habe sich stärker als irgend ein anderer dem klassischen Realismus genähert.

Er verliert sich nicht in langen Analysen,und wir finden weder empfindsame Züge noch großartige Phrasen in seinen Werken,sondern sein Stil ist einfach,bündig und sachlich,aber feiner und weniger schwerfällig als der Stendhals.Doch scheut er sich nicht,heiterm,leichtfertigem Tone über alle Arten von Verbrechen zu schreiben,über Feigheit und Schwächen und die widrigsten und blutigsten Geschichten aufzufrischen.während Stendhal ausgesprochener Romanschriftsteller ist,kommt Mérimées Stärke in seinen Novellen zum Ausdruck.

In seiner Vorrede zur "Chronique du règne de Charles IX" sagt Mérimée:"Je n'aime dans l'histoire que les anecdotes,et parmi les anecdotes je préfère celles où j'image trouver une peinture

1)Franz.Romantik S.274.
2)Lanson "Histoire de la littérature française".

vrai des moeurs et des caractères à une époque donné."
Um seine "Chronique" richtig beurteilt zu wissen, gibt er folgende Anleitung,die zugleich den Grund angibt,warum die Romantiker der "couleur locale" so großen wert beimessen:"Il me paraît donc évi= dent que les actions des hommes du XVIe siècle ne doivent pas être jugées avec nos idées du XIXe. Le jugement qu'il convient de porter de la même actiom doit,on le sent,varier aussi suivant les pays,car entre un peuple et un peuple il y a autant de différence qu'entre un siècle et un autre siècle."

" Chronique de Charles IX ":
Mérimée läßt seine "Chronique" in das furchtbare geschichtliche Ereignis der Bartholomäusnacht -die gräßlichste Erinnerung,die die Nachwelt an das Renaissancejahrhundert in Frankreich hat- ausklingen.Gemäß seiner erwähnten Vorliebe ist auch dieser Roman,dessen 27 Kapitel mit eigenen Überschriften versehen sind,eine Aneinanderrei= hung von Anekdoten,die nur durch die Gestalten der beiden Brüder Mergy und deren Schicksal mit= einander verknüpft werden.Jede der einzelnen Be= gebenheiten birgt in sich einen Höhepunkt,wodurch einerseits die Lebendigkeit gesteigert wird,ander= seits aber die Einheit und Geschlossenheit des Gesamtbaues verloren gehen.Es ist eine recht kurz= weilige Unterhaltungslektüre.
Die Legende des Rattenfängers von Hameln deutet

auf deutschen Einfluß oder wenigstens auf Ver=
trautheit mit deutscher Literatur hin.Von Mila,
die sie erzählt,behauptet Mérimée,sie stamme
aus einem Lande,wo die Zauberer ebenso allgemein
wären wie die Mönche.Die allzuschnelle Begeiste=
rung des jungen Hugenotten Bernard Mergy für
das Mädchen wird merklich abgekühlt,als er sich
am Morgen bis auf 20 écus d'or bestohlen sieht
und merkt,daß das Reiterkorps statt seines schmuk=
ken Pferdes eine alte Schindmähre im Stall zu=
rückgelassen hat.Humoristisch wirkt die Prügel=
szene mit dem Wirt.
Der einzige seelische Konflikt in dem Buche er=
gibt sich aus der Tatsache,die uns diese Chronique
eng mit dem Zeitalter der Renaissance und der
Reformation verbunden zeigt,nämlich daraus,daß
George Mergy zum Katholizismus übergetreten ist
und deshalb aus der streng hugenottische denken=
den Familie ausgstoßen wurde.Doch nicht innere
Überzeugung hat ihn zu diesem Schritt veranlaßt,
sondern er fühlt sich nur durch die Geringschät=
zung seiner militärischen Fähigkeiten,die der
Fürst Condé,das Oberhaupt der Hugenottenpartei,
im Laufe eines Wortwechsels zwischen beiden aus=
gedrückt hat,aufs heftigste beleidigt.Als er
dann in der Schlacht verwundet wird,haben ihm
die Päpstlichen das Leben gerettet,und so zögert
er nicht,den katholischen Glauben und die angebo=

tent Stelle im Heer des Königs anzunehmen.
Auch an seinen Bruder tritt die Religionsfrage heran. Als er mit seinem elenden Gaul und ohne Geld in der Tasche nach Paris kommt, trifft er zufällig seinen schon lange nicht mehr gesehenen Bruder, und dieser nimmt ihn freundlich bei sich auf und führt ihn am Hofe Karls IX. ein, der ganz papistisch eingestellt ist. Hier lernt er Diane de Turgis kennen und verliebt sich in sie. Es entspinnt sich ein Liebesverhältnis, in dessen Verlauf die fromme Katholikin sich um das Seelenheil ihres Geliebten ernstlich besorgt zeigt. Man vermag sich des Staunens darüber nicht zu erwehren, wie lau der ursprünglich so eifrige Hugenotte seiner Pflicht gegenüber wird und Vergnügungen und Liebesabenteuern nachgeht. Den wiederholten Bekehrungsversuchen der Dame gegenüber bleibt er allerdings fest und läßt sie im Wind verhallen.
Plötzlich unterbricht der Dichter den Zusammenhang und läßt uns eine für die damaligen Mißstände der katholischen Kirche charakteristische Predigt mitanhören. Wie ein Schauspieler betritt der Priester die Kanzel und ist nur darauf bedacht, möglichst großen Beifall beim Publikum zu ernten. Mit drei Flüchen beginnt er die Predigt und hat somit die vorher geschlossene Wette gewonnen.

Die Gegner der katholischen Kirche nehmen solche Vorfälle naturgemäß als Beweismittel für

die Notwendigkeit einer Kirchenreform und stellen dieser Art von Gottesdienst den der Hugenotten gegenüber,bei dem der Geistliche den Gläubigen eindringlich ins Gewissen redet und sie zu gottes= fürchtigem Lebenswandel ermahnt.Auch die Magie und Beschäftigung mit Astronomie kommt durchaus den Realitäten des Renaissancejahrhunderts ent= sprechend,zu ihrem Recht.Die Schwarzkunst löst abergläubische Furcht aus,was sich zeigt,als der calvinistische Admiral de Coligny einen Brief erhält mit der Aufforderung zu rascher Tat,da schlechte Zeichen am Himmel stünden.Die umste= henden Freunde wollen anfänglich dem Boten nicht trauen und vermuten,daß giftige Dämpfe dem Schrei= ben entströmen und den Admiral betäuben könnten. Im achten Kapitel,das Mérimée überschreibt mit "Dialogue entre le lecteur et l'auteur",zeichnet er kurz die Hauptpersönlichkeiten des Hofes: den König Charles IX.,seine Mutter Catherine de Médicis,Henri IV und Marguerite de Navarre. Seine persönliche Gleichgültigkeit der Religion gegenüber drückt der König in folgender Äußerung aus:"...car le diable m'emporte si je me soucie de la réligion de ceux qui me servent bien." Aber seine Willensschwäche macht ihn dann doch zum Spielball der katholischen Guisen.
Um den Faden der Handlung wieder aufzugreifen, kehren wir zu Bernard Mergy,dem jungen Liebhaber

zurück.Als bei einer besonderen Gelegenheit Diane einen Handschuh fallen läßt und Comminges, ihr früherer Liebhaber,ein roher eifersüchtiger Mensch,dem schüchternen Bernard zuvorkommt,und seinerseits den Handschuh aufhebt,glaubt er,von seinen Freunden dazu überredet,diese Beleidigung nicht auf sich sitzen lassen zu können,und fordert ihn zum Duell.Comminges ist ein Meister in der Fechtkunst und hat den Tod vieler Edelleute auf dem Gewissen,weshalb der ganze Hof vor ihm zittert.Doch Bernard läßt sich,obwohl er sich noch nie in seinem Lebeb geschlagen hat,nicht entmutigen,und es gelingt ihm,nachdem das Madonnenbild,das die abergläubisch fromme Diane ihm um den Hals gehängt hat,von seiner Brust den tödlichen Stoß abgewendet hat,seinen Nebenbuhler zu töten.Damit ist er mit einem Schlag der große Held in den Augen der Gesellschaft, Er selbst ist aber auch schwer verwundet und Diane ist im Verein mit einer alten Zauberin, die zu nächtlicher Stunde mit ihrer "Magie blanche"geheimnisvolle Salben braut,bemüht,sein Leben zu retten und seine Wunden zu heilen.Von dem Wunsch geleitet,den Genesenen wiederzusehen, läßt sie ihn in geheimnisvoller Weise von ihrer Zofe zu einem Rendez-vous bitten.Sie gibt sich -wir sind im echten Fahrwassen der Renaissance- oder Barockgesellschaft- für eine spanische Dame

aus und weigert sich,die Maske zu lüften,wodurch sie die Leidenschaft,Neugierde und Treue Bernards in schwerster Weise auf die Probe stellt und ihn lange darüber im Ungewissen läßt,ob er seine Geliebte,Diane,oder eine andere Dame vor sich habe. Es folgt dann -Nachtseite des französischen Renaissancejahrhunderts- das furchtbare Blutbad der Bartholomäusnacht,in der Bernard ahnungslos zu seiner Geliebten geht und so den Verfolgern entflieht.Nun hofft Diane endlich ihren Willen durchsetzen zu können und erklärt,ihn nur dabehalten zu können,wenn er seinen alten Glauben abschwöre.Doch er bleibt bis zuletzt standhaft und zieht es vor,die sichere Wohnung seiner Geliebten zu verlassen und sich den Mördern auszuliefern.Da kann endlich Diane ihren Gefühlen keinen Zwang mehr antun und sie ruft aus(Kap.XXI): "je t'aime mieux ainsi que si tu te faisais catholique....je te sauverai ou je périrai avec toi!"Während bei Bernard die Religion über die Leidenschaft den Sieg davonträgt,hat bei Diane die Leidenschaft die Oberhand gewonnen.Nach diesem Höhepunkt hören wir nichts mehr von Diane, und am Schluß scheint die Handlung wie abgebrochen. Es bleibt dem Leser -eine beliebte Mérimée'sche Erzählungstechnik- überlassen,ob er die beiden für immer vereint wissen will oder nicht.
Die anfänglich weniger sympatische Gestalt Georgs

der im ganzen Auftreten und Aussehen das Gegen=
teil seines Bruders ist,liefert späterhin mehrere
Beweise von Ehrenhaftigkeit.Als ihm der König die
Ermordung des Admirals -denn die Tatsache,daß die=
ser mehr König sei in Frankreich als er selbst,
kann er nicht dulden- nahelegt,antwortet er,ob=
wohl jener sein erbitterter Feind ist,(Kap.XVII):
"L'honneur d'un gentilhomme se déchire au lieu
de se recoudre par un assassinat"(Vergleiche
Musset:"Lorenzaccio")
Und an den Admiral schreibt er:"Quel qu'un qui
ne vous aime pas,mais qui aime l'honneur,vous
engage à défier du duc de Guise...Votre vie est
menacée."
Immer wieder erscheint der Ehrbegriff,jener Zeit
der Renaissance namentlich im Norden der Alpen
noch durchaus wohlvertraut,als das Höchste.Auch
dem Befehl zur Ermordung der wehrlosen Bürger
während der Nacht kann er nicht nachkommen,und
er legt sein Amt als Kommandant nieder.
Mérimée schildert nur die Begebenheiten,ohne auf
die sich daraus ergebenden Folgen näher einzuge=
hen.Der unglückliche Zufall will es,daß bei der
Belagerung von La Rochelle die beiden Brüder,
ohne es zu wissen,sich in den feindlichen Lagern
gegenüber stehen,und Bernard macht sich später
die heftigsten Vorwürfe,weil er im mutig daher=
sprengenden Anführer seinen geliebten Bruder ver=

wundet hat. Ohne sich zu einer bestimmten Religion zu bekennen, stirbt Georg.
Im Verlaufe der "Chronique" erwähnt der Dichter, wie ja schon der Titel des Buches erraten läßt, mannigfache geschichtliche Begebenheiten und Gestalten in objektiver Darstellung, und er geiselt, wie wir schon gesehen haben, in ironischer Weise die Zeitverhältnisse.
Wir können nicht gerade von einer hingebenden Liebe an einen echten Renaissancestoff bei Mérimée reden. Die Probleme, um die es sich handelt, sind mehr solche der Hugenottenkämpfe des 16. Jh. Immerhin dürfen wir auch bei Mérimée eine ähnliche Vorliebe wie bei Stendhal für die starke, vorurteilslose Persönlichkeit feststellen, und er hat in "Colomba" oder "Carmen" gerne diese primitiv-leidenschaftlichen Menschen in Korsika oder Spanien, d.h. im Süden gesucht. Novellen oder Romane über italienisches Herrnmenschentum der Renaissancezeit besitzen wir freilich nicht von ihm.